

Künftige Märchen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Italiener und wir

In der warmen Jahreszeit sind an vielen Orten, vor allem an Sonntagen, die Bahnhofbänke von Männern und Jünglingen besetzt, die sich durch charakteristische Merkmale als Nichtschweizer verraten. Eines dieser Merkmale ist der zufriedene Gesichtsausdruck. Vom Bahnhofmodell des Schweizers, dem geschäftigen Herrn mit Aktenmappe, Hornbrille und Glatze, unterscheiden sie sich auch durch ihre schwarzglänzenden Lockenmähnen, um die wir «gedauerwellten» Frauen sie sehr beneiden. – Im Winter jedoch oder bei Regenwetter stehen die Bänklein den Reisenden zur Verfügung; denn dann bezaubern die «Schwarzgelockten» unsere Wartsäle mit ihren temperamentvollen Debatten und theatralischen Gesten.

Mich stört diese italienische «Occupation» unserer Bahnhöfe keineswegs; denn ich habe eine Schwäche für die Italiener (Plural!) und bin begeistert von ihrer Sprache und ihrem Land. Doch sehe ich immer wieder, daß ihre Art, die Freizeit zu verbringen, bei uns auf wenig Verständnis stößt. (Ist denn der hektische Betrieb unserer Freizeitbeschäftigung wirklich soviel sinnvoller?) – Was man bei uns gerne vergißt, ist die Tatsache, daß nicht nur die Italiener um den Verdienst, den sie bei uns finden, und den ihnen ihr schönes Heimatland nicht geben kann, froh sein müssen, sondern daß auch für uns ihre gute Arbeitskraft unentbehrlich ist. Daß sie sich in ihrer Freizeit zusammenfinden, ist verständlich. Daß sie den Bahnhof einer Wirtschaft vorziehen, hängt mit ihrem angeborenen Sparsinn und mit ihrer Genügsamkeit zusammen. Gar oft müssen auch noch Angehörige zuhause von ihrem Verdienste leben. Oder sind es die in die Ferne rollenden Züge, denen sie gerne ihre Gedanken folgen lassen, Gedanken an eine freundlichere und wärmere Umgebung irgendwo in ihrem Heimwehland?

An einem Ort sollen die schweizerischen «Padroni» gemeinsam ihren italienischen Arbeitern einen freundlichen Aufenthaltsraum zur Verfügung gestellt haben, mit einem war-



Künftiges Märchen

«Es war einmal vor vielen, vielen Jahren ein Königssohn, der lief hundert Meter Hürden in 9,6 Sekunden»

men Ofen, einigen Tischen und Stühlen, etwas Schreibzeug, ein paar guten italienischen Büchern und einer regelmäßig erscheinenden italienischen Zeitschrift. Und im Sommer habe es dort auf einem unbenützten Platze hinter einer Fabrik sogar eine Bocciabahn. Diese freundliche Geste, die die schweizerischen Arbeitgeber in unserer konjunkturtriefenden Zeit wohl nicht allzusehr belastet, gibt den italienischen Arbeitern das Gefühl, an jenem Ort ein bißchen zuhause zu sein, da sie nun nicht mehr immer nur auf den Bahnhof angewiesen sind.

Wo der Ort liegt? Ich weiß es auch nicht. Doch hoffe ich, daß es ihn irgendwo in unserer glücklichen und reichen Lande gebe. Vielleicht aber habe ich Ihnen auch nur ein modernes Weihnachtsmärchen erzählt.

Martina

Kleinigkeiten

Ein Weg zum Glücklichen: Bewundern können ohne zu begehren.

*

Man redet viel zuviel von den «Halbstarken», weil sie sich sehr bemerkbar machen, und zu wenig von den andern Jugendlichen, weil sie sich viel weniger geräuschvoll verhalten. Manche Leute glauben deshalb, es gebe sie nicht. Es gibt sie aber in großer Zahl. Eben hat wieder eine «Bande» junger Leute das «Haus der Gelähmten» in Boeset-de-Serzay, Frankreich, neu aufgebaut. Die Initiative ging von einem Studenten aus, und die Gruppe setzte sich zusammen aus Studenten, einem Maler, einem Handwerker und einer Schneiderin, – alles ganz junge Leute, die soeben mit Begeisterung und Opfermut ihr Werk zu Ende führten.

*

Endlich wieder jemand, über den die Blätter ein Weilchen traurig sein können: die schöne Tina Onassis, der die Callas ihren zwar minder schönen, aber sehr, sehr reichen Mann weggenommen haben soll, – und wohl auch weggenommen hat. Sie sagt, sie sei zwiefach betrogen, von ihrem Manne und von ihrer Freundin Miggeli Callas, beide Ex, ich meine: der Mann und die Freundin. Man spricht bereits davon, daß Tina nicht die Absicht habe, mit leeren Händen und in einem zerrissenen, schwarzen Schal ihre verschiedenen bisherigen Villen und Paläste zu verlassen. Warum sollte sie?

*

Der Schriftsteller und Gesellschaftskritiker Aldous Huxley: «Der moderne Mensch hat nur ein einziges, wirklich neues Laster erfunden: Die Geschwindigkeit.»

*

In einem Artikel wurde geschrieben: «Als Arletty mit ihrem Auftreten in «Hotel du Nord» von einem Tag auf den andern berühmt wurde, war sie vierunddreißig Jahre alt.» Worauf Arletty der Presse fröhlich erklärte, das stimme nicht. Sie sei damals vierzig gewesen. Ein ungewöhnliches Dementi!

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Vor jedem Essen ein Gläschen

Biotta

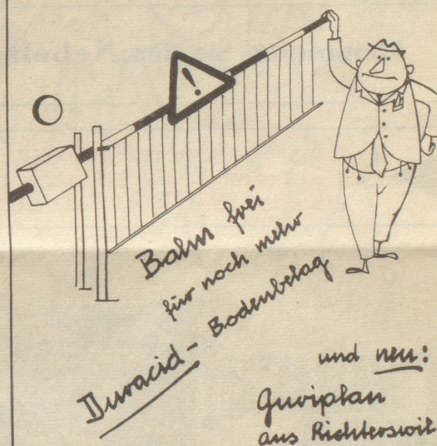
biol. laktofermentierte Gemüsesäfte, erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmittelläden.

Biotta

Gemüsebau AG. Tägerwilten



Freitag 1 Januar
Neujahr



Unsere FELCHENFILET à la mode DU PATRON

werden aus täglich frisch-gefangenen Zugersee-Felchen – ohne Haut und Gräte – zubereitet. Als typische Regional-Spezialität begeistern sie unsere Gäste immer wieder aufs neue.

Ochsen Zug

Tel. 042 4 32 32
Walther A. Hegglin

Etter Kirsch

mild
HOCHAROMATISCH

PAUL ETTER SÖHNE ZUG